

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Band: 2 (1859)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Beitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel.

Samstag den 29. Oktober

1859.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franco durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Licht und Wärme.

(Wintergruß an den Lehrer v. Fr. W.)

Der Winter ist da, darum rede ich von dem Lichte und der Wärme. Ja der Winter ist da und ruft dich, Lehrer! zu deiner schweren, großen Arbeit, zu einer Arbeit, die vermöge ihres Gegenstandes eben so schön, als sie vermöge ihrer Folgen für den Einzelnen und die Gesamtheit wichtig ist, zu einer Arbeit, die dich beglückt, wenn du Beruf und Liebe mitbringst, die dich aber vernichtet, wenn du ohne diese kommst.

Wohl schläft sie draußen den kräftigenden Schlaf, die große Mutter Natur; aber drinnen im schützenden Haus, da ist's lebendig geworden: die Schule ist aufgegangen, die frohe Jugend erschienen!

Wie wirst du Lehrer vor sie hintreten? Wirst du zurückschrecken vor der Größe und Schwere der Arbeit? Wirst du aus solchem reinen Menschenthume und aus solcher unverdorbenen Natur dich herausheben nach den schalen Reizen und den Rödern der Welt? Wirst du vor den Werdenen stehen als eine plappernde Maschine, wirst du als — ein Todter — ihnen Leben geben? Gewiß nicht!

Die Größe der Arbeit wird deine Kräfte nur erhöhen; in der Wahrheit der Unmündigen wird dir die Wahrheit und Weisheit selber aufgehen; du wirst den Geist aufwecken und zu dem Rahmen sprechen: Stehe auf und wandle! Du wirst im Wirken dein Glück und dein Leben genießen; du wirst finden, daß du um so mehr von der Welt nimmst, je mehr du ihr gibst, daß du sie ganz nimmst, wenn du dich ganz gibst! Oder wirst du das nicht?

O so blicke doch nur einmal hin auf die Schönheit deines Berufes! Ist nicht der Mensch Alles, was er ist, durch Erziehung, wenn wir unter diesem Begriffe Bildung der Denkart, der Gesinnungen und Sitten verstehen? Ist nicht Erziehung der Sonnenstrahl, unter dessen Einwirkung allein die Blüthe des Menschengestes sich erschließt? Ist es nicht die Erziehung allein, die dem Menschen es möglich macht, seine Menschenbestimmung zu erreichen? Ist nicht Erziehung allein der Ruf von der Erde zum Himmel?

Oder blicke wieder hin auf die Wichtigkeit deines Berufes! Ist es nicht die Volkserziehung, die den Geist zum Herrscher setzt über die physische Macht? Ist es nicht die Volksbildung, die das Volk wahrhaft reich, wahrhaft

frei, wahrhaft groß macht? Ist es etwa nicht wahr, daß die Demokratie mit der Volksbildung steigt und fällt! Und ist es nicht wahr, daß die Demokratie die höchste Stufe staatlicher Entwicklung ist? Warum windet sich Italien, das schöne, reiche Italien? Und unsere Schweiz? wird sie frei bleiben? ein leuchtender Stern allen Völkern? Würde sie's bleiben ohne die Volksbildung? —

Ja du Lehrer des Volkes! du arbeitest an der schönsten Aufgabe des Lebens; du bist ein Priester des Geistes, ein Priester der Demokratie, ein Priester des Menschenrechtes, ein Priester der Freiheit! O laßt uns so recht erkennen die Größe und Schönheit unserer Aufgabe! laßt uns nicht schwach und mißmüthig befunden werden! laßt uns nicht einstimmen in das Geschrei über die Undankbarkeit des Amtes! sondern streben wir mit Manneskraft darnach, unsere Pflichten zu erfüllen, so wird uns „das Andere zufallen“. Seien wir einzig, frisch, freudig, stark und frei! Suchen wir unsern höchsten Lohn im Gelingen unsers großen Werkes!

Und wann werden wir dieses Gelingen haben?

Wir antworten: Wenn uns die Erkenntniß oder das Licht nicht fehlt; denn diese führt zu der Liebe oder Wärme, und diese führt zu der That, worin einzig unser Glück ruht: denn „im Anfang war die That“.

Licht, Wärme und die daraus werdende That, das ist der Kreislauf des Lebens. Licht und Wärme also! so ruf' ich dir zu beim Beginne der neuen, großen Arbeit!

Das Licht oder die Erkenntniß.

„Mehr Licht! mehr Licht!“ so hat der sterbende Göthe gerufen. „Mehr Licht! mehr Licht!“ ruft jeder strebende Mann. Von unserm Erkennen hängt ab — Wille und Gefühl, also Leid und Lust. Ist das Auge klar, so ist es auch die Welt: in uns ist Trost und Verzagen, in uns ist Paradies und Wüste. — Doch:

„Nur dem Fleiß, der nie erbleicht,
Kauicht der Wahrheit tiefversteckter Born.“

(Schiller.)

Streben wir also unablässig und mit männlicher Energie! Streben wir nach Erkenntniß, streben wir nach Wahrheit und seien wir nie fertig!

Hast du dieß Streben nach Wahrheit — dann hast du in dir das „lebendige Wasser“, das deine Seele erquickern kann, das Wasser, aus dem du dir ewige Jugend trinkst, das Wasser, aus dem du die Hoffnung, die Ruhe des Gemüthes, die Wurzeln aller Kraft schöpfest.

Du sprichst: „Gib mir zu trinken!“ O du hast ge-

wiß schon davon getrunken und Befeligung gefühlt; denn an der Hand der ersten Naturforschung hast du Gottes Werke geschaut und dir ist in diesem Anschauen „wohl“ geworden. Die Geheimnisse des Naturlebens haben sich dir erschlossen; die Athemzüge Gottes hast du gefühlt. Du fahest Gerechtigkeit überall, Harmonie überall, Gesezmäßigkeit überall und ruhige stete Entwicklung überall.

Du hast deinen Blick in die Fernen der Urzeit geworfen und hast ihn wieder geweidet am lachenden Antlitz der vor dir ausgebreiteten Flur; du bist in die Schachten der Erde getaucht und in die Räume des Himmels gestiegen und hast überall gefunden die Entwicklung. Du hast dich als Athom empfunden im großen All und Ruhe und Friede ist in dein Herz gezogen, weil Erkenntniß und Licht in deinen Geist.

Oder du bist auch auf anderm Wege zu demselben Trunke gekommen. Du hast auch die Welt des bewußten Geistes, die Menschenwelt beobachtet, indem du das Buch der Geschichte aufgeschlagen. Da hast du gefunden das allmähliche Heraufwachsen der Menschheit aus dem dumpfen Wehen des Naturtriebes zu innerer Freiheit und bewußter Sittlichkeit.

Die Menschenwelt hast du begriffen als ein Reich vernünftiger, organischer Ordnung; in dem bunten Spiel verwirrender Zufälligkeiten hast du die innere Nothwendigkeit, in dem verwirrenden Vielerlei die maßvolle Einheit geschaut. Du hast auch hier das höchste Gesetz erkannt, das Gesetz der stetigen Entwicklung. Da hast du erkannt die höchste Frucht der Erkenntniß, des Lichtes, nämlich die Wahrheit des Wortes: „Und siehe da, es war sehr gut.“

Und jetzt ist dir auch gegeben:

Die Wärme oder die Liebe.

Jetzt kannst du Alles, trägst du Alles, wirkst Alles. Jetzt ist dir das Schwere leicht, das Große klein und das Kleine groß. Jetzt mußt du die Menschen lieben, denn dir ist die Liebe des Vaters ausgegangen. Jetzt mußt du lieben das Kind, denn das Kind ist die unverdorrene Natur; jetzt mußt du lieben die Freiheit, denn in der Freiheit ist die Entwicklung. Jetzt hast du die Wärme, jetzt bist du ein Mann der That, jetzt bist du ein Glücklicher! Licht und Wärme, das ist es, mit dem wir den Winter empfangen.

Leichtfertige Schriftstellerei.

Das Sprüchwort sagt: „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.“ Ich möchte sagen: Unter dem, was glänzt, ist sehr wenig Gold. Dies gilt namentlich auch von den Produkten der Schriftstellerei. Gar Mancher wirft sich heutzutage als Schriftsteller zum Lehrer des Volkes auf, dem Lernen noch sehr noth thäte. Wenn Einer sich ein Renommée erwerben, einen Doktorhut oder eine lukrative Stelle erlangen, oder die Anstalt oder das Institut, an dem er wirkt, in Gang bringen will, so gibt er irgend ein Buch heraus, gleichviel, ob dasselbe wirklichen Gehalt habe und dem lesenden Publikum Belehrung zu bieten vermöge oder nicht. Wenn nur damit tüchtig Wind gemacht und das „Ziel“ erreicht wird. Daher 1) die Fluth von Volks- und Jugendschriften ohne Gehalt; daher 2) die massenhafte Fabrication von Lesebüchern und Grammatiken über alte und moderne Sprachen, sowie vorzugsweise über die Muttersprache; Werke, worin verschrobene Ansichten in aller Ausführlichkeit dem Leser aufgebunden werden, oder die aus hundert Büchern zusammengesammelt worden sind, ohne Methode und Berücksichtigung der Zeit, welche auf das betreffende Fach verwendet werden kann.

Groß ist der Schaden, den solche Pflücker in dem erstern Gebiete der Schriftstellerei anrichten, indem sie das lesende Publikum an fade, vielleicht auch herzwergiftende Kost gewöhnen. Auf dem zweiten Gebiete ist der Nachtheil für Schule und Volksbildung weniger groß. Ein praktischer Lehrer bemerkt die Unbrauchbarkeit sprachlicher Lehrmittel am baldesten und legt sie

bei Seite. Hingegen wagen sich viele dieser Art Schriftsteller auf ein drittes Feld, auf das Gebiet der Realien. Sie tragen aus andern Werken allerlei zusammen, das sie unter pompösem Titel: „Physik“, „Naturgeschichte“, „allgemeine“ oder „vaterländische Geschichte“ oder „Geographie für Schule und Haus“ nennen. Doch das Schlimmste bei solchen Werken ist das Zusammentragen noch nicht, sondern das, daß die Gebilde der Phantasie für Wahrheit gegeben werden.

Man läßt großartige Unrichtigkeiten einfließen, um die Materie auf Unkosten der Wahrheit recht anziehend zu machen und dem Buch eine größere Verbreitung zu verschaffen. Leider sind viele Leser und selbst viele Lehrer auf dem Gebiete der Realien zu wenig bekannt, um die Irrthümer zu entdecken, und die Irrthümer gehen dann vom Lehrer auch auf die Schüler über. Die Leser opfern Geld, Zeit und Kräfte, um sich an der Hand dieser Werke an Kenntnissen zu bereichern, und haben das Gedächtniß mit großartigen Irrthümern beladen.

Die Schulblätter würden sich um die Volksbildung ein Verdienst erwerben, wenn sie mehr, als bisher geschehen ist, solche schlechte Werke kennzeichneten. Die „Bernische Zeitung“ hat verflochtenen Sommer auf die Geographie eines sogenannten Dr. Ungewitter aufmerksam gemacht. Ich will hiemit auf ein anderes, das mir leztlich in die Hände fiel, die Leser der Neuen Berner Schulzeitung hinlenken, auf „Daniel Bölders Lehrbuch der Geographie“ vom Jahre 1844. Dasselbe ist, so viel ich weiß, in den Händen vieler Lehrer; deshalb dürften nachstehende Bemerkungen nicht ganz überflüssig sein.

Das Werk umfaßt 667 Seiten und behandelt die mathematische, physische und politische Geographie; der Beschreibung der Schweiz sind 6 Seiten eingeräumt; auf diese allein will ich meine Bemerkungen beschränken; sie bietet Stoff genug. Es heißt:

1. „Die Schweiz bildete größtentheils Bestandtheile des weiland heil. römischen Reiches deutscher Nation und erkannte das Haus Oesterreich als Oberherrn.“ — Letzteres ist in seiner Allgemeinheit unwar.

2. „Die Schweiz zerfällt in 23 Staaten,“ — in die 22, welche der Schweizer auch kennt, und Baselland. — Hätte er die Zahl auf 25 gesetzt, d. h. alle Halbkantone gerechnet, so ließe sich das hören; so aber, wie es steht, ist's ein großartiger Irrthum.

3. „Die Größe beträgt 734 Quadratmeilen, wovon 38 mit Seen und 175 mit „ewigen Schneefeldern“ bedeckt sind.“ Gewöhnlich rechnet man 752 Quadratmeilen; indeß hat dieß wenig zu sagen. Aber daß 175 Q.-Meilen, das ist beinahe der vierte Theil der Oberfläche unsers Vaterlandes mit „ewigen Eisfeldern“ bedeckt sein soll, das ist denn auch gar zu bunt. Gauilieur gibt auf Seite 79 de sa Suisse pittoresque die Größe der Gletscher und Schneefelder auf 170 Quadratkunden = circa $\frac{1}{10}$ und Franconi auf $\frac{1}{8}$ der Gesamtoberfläche an.

4. „Die katholische Kirche ist über wiegend im Kanton Luzern“, während bekanntlich dieser Kanton ganz katholisch ist.

5. Unter der Aufschrift „Kultur“ heißt es: „Der Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung aller Bewohner der Ebene.“ — Ist nicht wahr, indem die schweizerische Industrie gerade in der Ebene blüht: Basel, Aargau, Zürich, Genf, die Gegend von St. Gallen und der bernische Obergeraue, — in den Berggegenden bios Neuenburg, das St. Immer- und Joux-Thal, Glarus und Toggenburg.

„Die Forstnutzung ist gering.“ — Bekanntlich unwar.

„Die Maulthierzucht ist nicht unbedeutend“ (!).

Unter der Rubrik „Weinbau“ steht nichts von der Gegend von Winterthur und Nestenbach, von Neuenburg, Tessin, der Gegend zwischen Chur und Matensfeld und dem Wallis, während die Gegend vom Zürichsee fast obenan steht (!).

„An Salz werden nur 22,000 Zentner jährlich gewonnen, fast ausschließlich zu Bar im Kanton Waadt.“ 1844, bei Herausgabe des Buches, waren die Salinen zu Schweizerhall, nicht aber die zu Rheinfelden, schon seit mehreren Jahren im Betrieb und lieferten weit mehr als diejenigen zu Bar (!).

„Steinkohlen gibt es besonders in Bern, Solothurn, Zürich und St. Gallen“ (!).

Ein Zinn- und Zinkbergwerk ist zu Davos. Es fände sich daselbst Silber mit Blei und Kupfer, aber so wenig ergiebig, daß es gegenwärtig nur wenig benutzt wird. Ueberhaupt ist Graubünden reich an Metallen — Eisen, Silber, Gold, Blei und Kupfer, aber überall sehr wenig ergiebig, so daß der Betrieb nur äußerst gering ist. — in Eronis, Searla (Davos), im Ferrerathal und bei Bergun, früher auch auf der Bernina und am Buffelora (Silber) und Goldwascherei im Hinterrhein. — Ueberhaupt scheint in diesem Kanton der Bergbau früher bedeutender gewesen zu sein.

In dem Werke von Bötter steht kein Wort vom Bergkristall in Uri, Schiefer in Glarus, Bern und Wallis, Marmor, Gyps, Kalk, den Goldwaschereien in verschiedenen Flüssen und der Gewinnung von Nickel im Wallis. Zinn und Zink gibt es nicht.

6. „Stapelplätze für den Handel mit Italien sind Solothurn und Chur. Hauptstütze des Transitthandels sind Altorf, Bellinzona, Lavis.“ Wo ist „Lavis“? Ist es etwa Lavis oder Lugano gemeint? Dann hätten Chur und Luzern eher verdient, genannt zu werden.

7. „Das Erziehungsinstitut zu Zoerdun ist berühmt.“ — Existierte 144 längst nicht mehr.

8. „In den aristokratischen Kantonen, zu welchen die meisten größten gehören, ist ein höchster Rath an der Spitze der Verwaltung“ (!!). Fast ebenso viele kolossale Irrthümer als Wörter.

9. „Die Schweiz hat 114 Klöster, von welchen 18 im Kanton Freiburg.“

10. „Wollenmanufakturen sind in Genf, Zürich, Bern und Freiburg; Seidenwebereien in Zürich, Basel, Aargau, Bern und Thun“ (!).

Auch bei der Ortsbeschreibung kommen Irrthümer vor, die aber weniger wesentlich sind.

Wenn ein Deutscher über ein Nachbarland, welches mit Deutschland in so vielen Beziehungen, zum Theil enger Verbindung steht, so vielen Unfuss schreibt, so kann man schließen, wie er die unbekanntern Gegenden der Erde, wie China, Japan, Afrika, Australien zc. maltraktiren wird.

Nutzenanwendung:

1. Rede und schreibe nicht über Dinge, welche du nicht kennst! sonst führst du Leute, welche das redliche Bestreben haben, sich zu belehren, irre, und bist, objektiv betrachtet, nicht besser als ein Lügner.

2. Sei vorsichtig in der Wahl der Bücher, welche du zu deinen Lehrern bestimmst! Du wirst nicht nur durch Schaden nicht klug. Du wirst gar nicht klug.

Findest du Irrthümer in Büchern, oder fallen dir überhaupt schlechte Schriftstellerische Produkte in die Hände, so mache das Publikum darauf aufmerksam. Du leistest demselben mit geringer Mühe einen großen Dienst und schreckst vielleicht durch deine Geißel Andere ab, die im Begriffe sind, durch Herausgabe eines schlechten Buches sich an der Menschheit zu versündigen.

Mittheilungen.

Bern. Eine Korresp. der „Berner Zeitung“ erklärt die in jenem Blatt enthaltene Mittheilung, die Gemeinde Kirchlin- dach habe vor Kurzem die Befoldung ihrer Lehrer bedeutend erhöht — als Puff. Dieses Rühmen in's Blaue hinein taugt allerdings ganz und gar nichts.

Steffisburg. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die meisten Gemeinden bei vakanten Schulen bereits jetzt vor dem Inkrafttreten des neuen Besoldungsgesetzes die Lehrerbefoldungen auf das gesetzliche Minimum oder darüber hinaus erhöhen. — Eine Gemeinde aber ehrt sich doppelt, wenn die ohne äußeren Zwang und nicht in der Absicht geschieht, mißbeliebige Lehrer zu entfernen, sondern um gute Lehrkräfte sich zu erhalten und ihre Arbeit angemessen zu belohnen. Unsere Gemeinde und ihre Bürger privatim haben schon wiederholt von großer Schulfreundlichkeit Zeugniß gegeben. Vor einem Jahr wurde zu den

5 Bretärklassen noch eine sechste errichtet und den zwei Sekundarlehrern ihre Befoldung auf je Fr. 1530 erhöht. In ihrer heutigen Sitzung, den 17. d., nun erhöhte die Gemeinde die Befoldung der sechs Primarlehrer um Fr. 1150, so daß von Neujahr 1860 an der Elementarlehrer, Alles inbegriffen, Fr. 650, jeder folgende circa 50 Fr. mehr und der Oberlehrer Fr. 850 hat. Mögen diese bedeutenden Opfer der Schule eine ruhige und ununterbrochene Fortentwicklung bringen und die geistige und materielle Wohlfahrt unserer Bürger fördern!

Ugentorf. Die hiesige Gemeinde hat ihre Lehrerbefoldungen erhöht, wie folgt: 1. Kl. auf Fr. 800 (Erh. Fr. 200); 2. Kl. Fr. 600; 3. Kl. Fr. 500; 4. Kl. Fr. 450; für die neuerrichtete Elementarklasse Fr. 400.

Wünigen. Konferenz = Bericht. (Verspätet.)

1. Verhältniß des Konfirmationsunterrichts zum Schulunterricht.

A. Es ist ganz zeitgemäß, daß dieser Gegenstand einmal gründlich besprochen wird. Für meine Schule ist die sogen. Unterweisung ein wahrer Krebschaden. Wenn ich meine, heute will ich Dieses oder Jenes durchnehmen, so laufen mir auf einmal mitten in der Vormittagschule 20—30 der ältesten Kinder fort und ich kann mein Pensum den leeren Bänken vortragen. Da die Unterweisung in dem eine Stunde entfernten Dorfe von 11 bis halb 1 Uhr dauert, so bekomme ich die Schüler vor 2 Uhr nicht wieder. Beim Gehen und Kommen, besonders bei letzterem, weil es unregelmäßig stattfindet, verursachen die Schüler immer Geräusch und Störung, auch wenn sie den besten Willen hätten, die Schule nicht zu stören, was aber bei den Unterweisungsfindern bekanntlich sehr oft nicht der Fall ist.

B. „Ich muß den Klagen meines Kollegen vollständig beistimmen; ja sie kommen in unserer Gemeinde noch in doppelt größerm Maßstabe vor, weil die Unterweisung 2 Jahre dauert. Nicht einmal im Sommer kann Schule und Unterweisung neben einander bestehen, ohne sich gegenseitig Eintrag zu thun, obgleich es doch für diese Jahreszeit, bei der kurzen Dauer der Schule, sehr wohl möglich wäre, eine bessere Einrichtung zu treffen. Darum wollte ich lieber die alte Einrichtung wieder, nach welcher die Unterweisungskinder vom Schulbesuche gänzlich befreit waren.“

C. „Das würde gegen die neue Schulgesetzgebung verstoßen, die nicht sobald wird abgeändert werden, und wenn auch dann kaum in diesem Sinne. Wir müssen auf andere Mittel denken, dem Uebelstande abzuhelfen.“

D. „Natürlich denkt keiner von uns daran, Einrichtungen zu wünschen, welche dem Konfirmationsunterricht Schaden könnten; im Gegentheil wünschen wir ihm alles Gedeihen; aber eben so lebhaft müssen wir wünschen, daß die Schule nicht leide. Schule und Unterweisung werden einander eben Konzessionen machen müssen in Bezug auf die Zeit; andere begreife ich nicht, wie es sollte gut gehen können. Auf die geäußerten Klagen hin mache ich folgende Vorschläge zur Abschaffung der gerügten Uebelstände:

a) Der Konfirmations-Unterricht dauere nur ein Jahr.

b) Derselbe werde im Winter in wöchentlich 3 oder 4 halben Tagen (Vormittags oder Nachmittags) erteilt; während dieser Zeit seien die Kinder von der Schule dispensirt. Findet der Geistliche zu wenig Zeit, seinen Kurs zu vollenden, so mag er 1 oder 2 halbe Tage wöchentlich im Sommer neben der Schulzeit Unterweisung halten.

c) Die Zeit für die Unterweisung ist genau zu bestimmen, damit der Lehrer in seinem Stundenplan darauf Rücksicht nehmen kann.“

Einhellig wurden die Vorschläge genehmigt, und man will dahin wirken, daß die Kreissynode Burgdorf in dieser Angelegenheit die Initiative zur Abschaffung der Uebelstände ergreife.

Zürich. Zum Eintritt in's Polytechnikum haben sich 100 Schüler gemeldet, darunter eine bedeutende Zahl Ausländer. — Obige Zahl übersteigt die bisherige Durchschnittszahl der Anmeldungen um das Doppelte.

— Den 5. und 6. Oktober fand das Jahresfest der Kantonschule statt. Wie letzten Sommer fanden auch diesmal wieder die durch Turnlehrer Niggeler geleiteten Freiübungen den

lebhaftesten Beifall. Das eigenthümliche Verdienst Niggelers — das Turnen methodisirt und als vollberechtigtes Unterrichtsfach der Volksschule zur Anerkennung und Geltung gebracht zu haben, ist schon letzten Sommer bei Anlaß der Julifeste von der „N. Zürcher-Ztg.“ in folgenden Worten gewürdigt worden: „Bedeutsamer noch erscheint uns das Zürcher-Fest in milderer Beziehung. Die Anerkennung, welche die Bestrebungen und Erfolge Niggelers schon beim letzten Herbstfeste der hiesigen Kantonschule vor einem engeren Kreise gefunden, ist ihm nun bei dem eidgenössischen Feste vor der Nation zu Theil geworden, und das Samenorn hat an den versammelten Turnlehrern, Vorturnern, Schulmännern und Militärs ein weites Feld gewonnen, auf dem es hundertfältige Frucht tragen mag — Lohn genug für den einmaligen Versuch, das Turnfest mit dem Schützenfest zu vermählen. Mit den am Montag vorgenommenen „Ordnungsübungen“ der Kantonschüler und den „Gemeinübungen“, welche am Dienstag Vormittag die festgebende Sektion vorführte, ist dem Turnen, das bis dahin nicht nach konsequenten Grundsätzen betrieben war, der Weg vorgezeichnet, der es einzig befähigt, als ebenbürtiges Schulfach sich in den Organismus der Jugendziehung einzureihen. Dieses Verdienst, den naturwüchsigen Wildling für's Schweizerland veredelt zu haben, gebührt — wir freuen uns der Gelegenheit, dieß einmal öffentlich sagen zu können — unserem Turnlehrer Niggeler, dem Freunde des sel. Spieß und ebenso anspruchslosen als würdigen Erben seiner reformatorischen Iden. Die Zürcher-Kantonschule wünscht sich mit Recht Glück zu diesem Manne, der ohne alles Geräusch so rastlos und segensvoll für die Turnsache wirkt.“

Thurgau. Hier scheint sich das Recht der Gemeinden auf Abberufung von Pfarrern und Lehrern nicht zu bewähren. Der Erziehungsrath stellt daher den Antrag auf Revision des betreffenden Gesetzes, um jenen Beamten größere Garantien gegen Willkürakte der Gemeindegewalt zu bieten.

Freiburg. Ein Artikel in der Berner Zeitung macht auf die Uebelstände aufmerksam, unter denen in diesem Kanton die zahlreichen reformirten Niedergelassenen in Bezug auf Kirchen- und Schulverhältnisse leiden, und dringt auf deren Beseitigung.

Solothurn. Hier hat Donnerstag die Versammlung des solothurnischen Kantonallehrervereins stattgefunden. Mehr als 100 Lehrer waren anwesend; wichtige Schulfragen wurden verhandelt. Wir hoffen in den Stand gesetzt zu werden, unsern Lesern Näheres hierüber mittheilen zu können.

— Schweiz. gemeinn. Gesellschaft. (Schluß.) Aus den Verhandlungen über die Handwerkerschulen haben wir noch nachzutragen, daß der Antrag von Keller, einen Preis zu bestimmen für Erstellung eines geeigneten Lesebuches für Handwerkerschulen, erheblich erklärt wurde. — Landwirtschaftlicher Unterricht. Am Schlusse seines Referats empfiehlt Hr. Prof. Schlatter den Vorschlag von Genf (Dr. Goffe) zur Bildung von tüchtigen landwirtschaftlichen Wanderlehrern zur besondern Beachtung. Die darauf folgenden Redner: Kettiger, Widmer, Pupikofen, Dula, Keller sind nicht durchweg mit diesem Vorschlage einverstanden.

Am zweiten Tage legte Hr. Seminardirektor Fiala der Versammlung ein ebenso umfassendes als gründliches Referat vor über die Frage: Sind Waisenhäuser ein Bedürfnis? Seine, mit den in diesem Blatte seiner Zeit mitgetheilten Ansichten des Referenten der bernischen Gem. Gesellschaft, Herrn Mühlheim, im Wesentlichen übereinstimmenden Vorschläge berühren im Einzelnen folgende Punkte über Einrichtung u. von Waisenhäusern: Dieselben sollen das Gepräge der Familie haben, daher nicht von einem Lehrer, sondern von einem Vater und einer Mutter geleitet werden, nicht zu zahlreich sein, Knaben und Mädchen umfassen. Die Verforgung darf keine bloß leibliche sein; die Arbeit werde der Mittelpunkt der Erziehung. Diese vermeide allen gelehrten Schein. — Mit der Anstalt werde eine eigene Schule verbunden. Die Richtung der Arbeit sei landwirtschaftlich oder industriell; die erstere ist vorzuziehen. Die Anstalt habe Grundstücke, nicht zu viel, etwa eine Zuchtart auf das Kind. Das Haus sei ein wahrhaft christliches. Der Vorsteher sei auch Lehrer, Landwirth, theoretisch und praktisch gebildet, ein

tüchtiger Charakter. Je mehr die Leitung um Gottes willen geschieht, um so besser; daher kann die Beziehung von Mitgliedern religiöser Körperchaften von Vortheil sein. Die Aufsicht sei einer pflichtbewußten Kommission zu übertragen, welche nicht säumig sei, aber auch nicht kleinlich regiere. Die Kinder sollen mit dem 7. und 8. Lebensjahr eintreten und bis zu der Berufswahl verbleiben. Aller äußerer Einfluß ist abzuschneiden u.

In Deutschland werden allerorts großartige Vorbereitungen für eine erhebende Feier des 100sten Geburtstages Schillers getroffen.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Nbz.	Bldg. Jr.	Prüfung.	Erh. Fr.
Port	g. Sch.	50	Min.	1. Nov.	200
Bielberg	u. Sch.	80	"	3. "	"
Viembach	u. Sch.	60	"	3. "	"
Tosfen	"	80	400	4. "	150
Grafenried	"	70	330	4. "	50
Kadelfingen	"	50	Min.	2. "	"
Sejzigen	"	85	220	5. "	"
Brinelen	D. Sch.	50	410	3. "	170
"	u. Sch.	60	280	3. "	170
Wolfsberg	g. Sch.	75	Min.	2. "	93
Oberburg	u. Sch.	90	"	2. "	"
Kalmach	El. Sch.	50	"	4. "	100
Kubigen	D. Sch.	60	"	3. "	"
"	u. Sch.	60	"	3. "	135
Oberthal	El. Kl.	60	"	3. "	"
Thal	u. Sch.	60	"	2. "	"
Läber	g. Sch.	65	"	2. "	"
Schweißberg	D. Sch.	65	"	7. "	"
"	g. Sch.	80	"	7. "	"
Negerien	g. Sch.	80	300	4. "	100
Wengi	u. Sch.	60	Min.	7. "	100
Wylar	g. Sch.	110	200	7. "	"
Unterstock	g. Sch.	40	150	7. "	"
Gradiswyl	El. Kl.	119	Min.	5. "	"

Wegen Mangel an Raum mußten in letzter Nummer folgende Schulausschreibungen weggelassen werden:

Suz, Ariben, Kriegenwyl, Ledl, Wobben, Rudlen, Sainern, Linden, Wangelen, Mürren, Hintergrund, Vordergrund, Matten, Oberried, Beatenberg, Ins, Schwadernau, Fraubrunnen, Walliswyl, Thüngen, Täufelen, An der Egg, Linden, Burglauenen, Endweg, Abjänischen, Wohlen, Gmünden, Neugstätt, Wyßachengraben, Arni.

Ernennungen.

Hr. Gehringer von Melchnau als Lehrer der Twärenschule im Trub.
Hr. Meschbacher von Seeborf als Oberlehrer in Wald.
Hr. Jörg von Affoltern i. E. als Lehrer in Wald.
Jsg. Kehrli in Munchwyl als Lehrerin in Wald.
Hr. Bühler von Dürstetten als Lehrer in König.
Hr. Krieg von Münchenbuchsee als Lehrer in Mittelhäusern.
Hr. Jost von Oberwyl i. S. als Lehrer in Metten.
Jsg. Trachsel von Rossen als Lehrerin in Bolligen.
Hr. Egg von Ringgenberg als Lehrer in Steffisburg.
Hr. Sireuer auf Zwiselberg als Lehrer in Neutigen.
Hr. Ruffi von Saanen als Lehrer in Garfath.

Korrektur. Hr. Sch. in W.: Dankerdt erhalten. Wird erscheinen. Wenn es der beschränkte Raum unsers Blattes irgendwie gestattet, so soll Ihrem wohlbegründeten Wunsche in Betreff der Biographie Jollinger's entsprochen werden.

An Steuern für die Hinterlassenen des Lehrers Gerber sind ferner eingegangen von Hrn. Dir. K. in B. Fr. 5, zusammen Fr. 17.

Anzeige.

Unterzeichnet macht den Herren Lehrern die ergebene Anzeige, daß sein Lager von Schreib- und Zeichnungsmaterialien wieder frisch assortirt ist, so daß er jeden Auftrag schnell ausführen kann. In größeren Partien sind besonders vorräthig: Linirtes und unlinirtes Schreibpapier und Schreibhefte; ordinäre und kolorirte Heftumschläge; Stahlfedern und Halter in vorzüglichsten Sorten; farbige Griffel und Griffel in Holz; Bleistifte zum Zeichnen und Schreiben; Handpapier, vorzüglich zum Zeichnen; Gummi elastikum, sowie alle andern Artikel für die Schule. Auch wird er von der bald erscheinenden neuen Kinderbibel stets einen genügenden Vorrath sorgfältig gebunden halten.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höchlich dankend, empfiehlt sich daher zu neuen zahlreichen Aufträgen bestens, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Herzogenbuchsee im Oktober 1859.
Joh. Spahr, Buchbinder.